

Der Bezugspreis

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug: Lei 2.— oder Mk. 1.80. — Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den veränderten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 806.

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărăndar 9-11, zu dem Anzeigenteil vernünftigen Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle zur Annahme von Bestellungen und Anzeigen: E. Korn, Berlin W. 9, Poststrasse 48, Fernsprecher Zentrum 11433. Für unverlangt eingesandene Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen.

Sprechstunde der Redaktion: Nur von 12—1 Uhr mittags.

Bukarester Tagblatt

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXIX. Jahrgang. No. 84

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărăndar 9-11

Montag, 25. März 1916

Die englische 3. und 5. Armee geschlagen.

Verpasste Gelegenheiten.

Nach Blättermeldungen soll der amerikanische Senat den Präsidenten Wilson eingeladen haben, nochmals die Frage zu prüfen, ob sich nicht die Verhältnisse in Europa zugunsten eines raschen Friedensschlusses gewendet hätten. Wilson soll daraufhin erklärt haben, er sei auch von England zu diesem Schritt veranlasst worden. Wir können augenblicklich nicht nachprüfen, was an dieser Meldung Wahres ist. Aber zweifellos gibt es auch in Amerika Kräfte, welche die Kriegslage mit offenen Augen betrachten und sich ihr Urteil durch die hochtrabenden Reden und Kundgebungen der Wilson und Lloyd George nicht trüben lassen. Und es könnte nicht überraschen, wenn diese Kräfte die Zeit für gekommen erachten, ihrer Meinung vor der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben. Die Wirkung der Friedensschlüsse im Osten ist zu gewichtig, als dass man ihr durch bloße Redensarten beikommen kann. Die wirtschaftlichen Fesseln, mit denen Deutschland erdrosselt werden sollte, sind gesprengt, schon zieht der Handel zwischen Deutschland und dem neuen Ostropa seine friedliche Bahn. Noch bedeutsamer ist die Bewegungsfreiheit, die Deutschland in militärischer Beziehung erlangt hat. Das alles ist so klar, dass selbst die Pressensur der Entente, die doch sonst nicht gerade zimperlich war, es nicht mehr wagt, die pessimistischen Betrachtungen der Militärkritiker über die Kriegslage zu unterdrücken.

Es wäre also wohl begreiflich, wenn der Wunsch nach einem raschen Friedensschluss in Amerika und England eine grössere Anhängerenschaft fände. Vielleicht haben diese Kräfte aus dem Verlauf der Friedensverhandlungen im Osten auch die Lehre gezogen, dass jede Verlängerung des Kriegs sich bitter rächt. Herr Trotzki konnte im Dezember einen für Russland günstigeren Frieden haben, als er ihn hernach, da kein anderer Ausweg für ihn mehr offenstand, im März unterschreiben musste. Warum hat z. B. die Ukraine bei den Friedensverhandlungen so gut abgeschnitten? Doch nur, weil sie den richtigen Zeitpunkt, sich an den Verhandlungstisch zu setzen, erfasst hatte. Herr Trotzki versäumte die Gelegenheit und Russland musste dafür zahlen. Auch in den verständigen Kreisen Rumäniens herrscht nur eine Meinung darüber, dass die Jassyer Regierung den richtigen Zeitpunkt für den Friedensschluss verpasst hat. Sie hat Herrn Marghiloman's wiederholten Rat in den Wind geschlagen, bis es zu spät war. In Brest-Litowsk hätte Rumänien unter günstigeren Bedingungen Frieden schliessen können, als dies jetzt der Fall ist, nachdem seine Armee durch die Brestler Friedensschlüsse in eine unhaltbare Lage gekommen war.

Verpasste Gelegenheiten! Auch die Entente wird einst die Erfahrung machen, dass die sich bitter rächen. Hat man im Washingtoner Senat eine dunkle Ahnung davon bekommen? Wie oft schon hat Deutschland die Hand ausgestreckt, ohne dass die Westmächte sie ergriffen hätten. Ja, Amerika, das sich bei jeder Gelegenheit, freilich nur mit Worten als Friedensvermittler aufzuspielen suchte, trägt allein die Schuld, dass der Krieg überhaupt noch fortgedauert. Deshalb hätten gerade die Vereinigten Staaten allen Anlass gehabt, der letzten Warnung, die der Deutsche Reichskanzler noch vor wenigen Wochen an die Westmächte richtete, Gehör zu schenken. Aber nichts rührte sich, nichts in London, nichts in Paris, nichts in Washington. Die verblendeten Führer der Entente tragen daher die Verantwortung für das Blut, das jetzt von neuem über französische Erde fliesst, vor der ganzen Welt, besonders aber vor ihren eigenen Völkern. Und vor diesen tragen sie auch die Verantwortung, wenn dereinst der Friede, der doch einmal kommen muss, nicht so aussieht, wie diese bis zum Tode gequälten Völker es sich wünschen. Deutschland hat den Frieden wiederholt zu Bedingungen angeboten, die der Ehre keiner Nation zu nahe traten. Da man Deutschland aber zu neuen Opfern im Kampf um sein Dasein zwingt, so wird auch im schliesslichen Frieden dieser neue Einsatz von Gut und Blut seinen Lohn finden müssen.

Wenn jetzt von Amerika aus der Versuch gemacht werden soll, den blutigen Gang der Ereignisse aufzuhalten, so kommt dieser Versuch freilich reichlich spät, denn für Deutschland ist die Zeit des Hin- und Herredens vorläufig vorüber. Seit Tagen schon redeten an der Westfront die Kanonen; und schon ist der erste wichtige Schlag auf die englische Front nieder-

(Deutscher Heeresbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouchavesnes, hinter die Somme zwischen Peronne und Ham, sowie auf Chauny hinter den schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Otto)

hat die Höhe von Monchy erfüllt und südlich davon den Angriff über Wancourt und Lesnib nach Westen vorgetragen. Nordwestlich von Bapaume steht sie im Kampf um die 3. feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von Marwitz

blieb dem geschlagenen Feind auf den Fersen und stiess in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. bis zur 3. feindlichen Stellung in Linie Equancourt-Nurlu-Templeux-La Fone-Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffsflügel des Generals von Below wurde erzielt.

Zwischen Manacourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Kattien und von Gonhart den Übergang über den Torfille-Abschnitt erzwungen und stehen auf dem Kampffeld der Sommeschlacht im Gefecht um Bouchavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. 3. erstürmte die scharf nachdrängende Armee des Generals von Hüster die 3. feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In rastlosem Folgen haben die Korps der Generale von Lutwitz und von Oettinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampfe in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelter Angriffe ihnen entgegenwarfen, verbluteten.

Die Korps der Generale von Wehern und v. Conta und die Truppen des Generals v. Gayl haben nach heissem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie warfen eifrig von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erzielung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffseifer der Infanterie war durch nichts zu überbieten; sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärtsstrebend über das Trichterfeld trug wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn dringenden Infanterie im Fluss zu erhalten. Flammenwerfer taten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere siegesgewohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückfliehende feindliche Kolonnen an. Kraftwagentruppen, Kolonnen und Train arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 690 Geschütze gestiegen. An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgefechte an. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Oesterreich-ungarischer Heeresbericht.)

Der Erfolg im Westen reißt weiter aus. Im Osten und in Venetien nichts Neues.

Wien, 24. 3. (Tel.)

Der Chef des Generalstabes.

gestaut: ein grosser Teil des englischen Heeres ist geschlagen. Vielleicht hilft diese neue Tatsache der besseren Einsicht im Ententelager etwas nach. Aber wenn irgendwo, so gilt hier der Satz: „Was Du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück!“ Diese Wahrheit werden früher oder später auch die Westmächte erkennen müssen.

Englische Beklemmungen ob der Westoffensive.

Rotterdam, 23. 3. (Tel.)

Nach einer Londoner Meldung teilte Bonar Law am 21. März im Unterhaus mit, die Deutschen hätten auf einer Front von 50 Meilen zwischen Scarpe und Oise einen Infanterieangriff in einem grösseren Massstab als je zuvor unternommen; doch bringe das nicht die geringste Ueberraschung mit sich; denn der Angriff sei gerade dort geschehen, wo er nach englischen Informationen habe stattfinden müssen. „Vor drei Tagen“, sagte Bonar Law, „erhielten wir vom Hauptquartier den Bericht, dass der Feind endgültig den Angriff beschlossen habe. Der Kampf dauert fort.“

Etwas anders als diese Erklärung Bonar Laws, die davon spricht, dass keine Ueberraschung vorliege, klingt eine Privatmeldung Reuters über die Offensive im Westen. Es heisst darin: Die Deutschen sind infolge des Masseneinsatzes von Mannschaften, unterstützt durch gewaltige Artillerie, an einigen Stellen zwischen Scarpe und Venduill in unsere Front eingedrungen. Weil unsere Gegenmassnahmen sich noch nicht entwickelt haben, ist die ganze Lage in diesem Augenblick noch nicht zu übersehen. Wenn wir nicht die notwendigen Gegenmassregeln ergreifen, erscheint die gesamte Lage augenblicklich erschüttert.

Ueber den ersten Ansturm der Deutschen meldet eine andere Depesche Reuters aus dem englischen Hauptquartier vom 21. März. Die Depesche besagt: „Nach der heftigen Beschussung, mit der die Deutschen um 5 Uhr früh auf der ganzen Front südlich der Scarpe einsetzten, gingen sie zu einem Infanterieangriff grössten Umfangs über. Unter Deckung von Rauch und Gewehrfeuer ging die feindliche Infanterie in dichten Wellen auf einer Front vor, die sich nördlich von Langcourt bis zum Ganchewalde ausdehnte. Um 10 Uhr 50 Minuten wurde auf

verschiedenen Punkten unserer Front Mann gegen Mann gekämpft. Die bisher aus den Gefechtslinien eingegangenen Berichte sind unzusammenhängend und verwirrt. Das Artillerieduell ist furchtbar, besonders in der Gegend der Bergrücken um St. Quentin.“

Daily Chronicle erhält von seinem Berichterstatler an der britischen Front eine Depesche, die folgendes meldet: „In diesem Augenblick liegen nur zweifelhafte Meldungen von unseren Truppen vor, die einem heftigen Angriff ausgesetzt sind. Es muss noch einige Zeit vergehen, bevor man sagen kann, was der Feind gewonnen hat und was er bei diesem ersten Sturmangriff nicht erreichen konnte. Unsere Truppen kämpfen nicht nur für ihr eigenes Leben, sondern auch für das Leben Englands und unserer ganzen Rasse. Dieser Kampf ist kein Bluff, sondern fruchtbarste brutale Wirklichkeit.“ (Wolfsbüro).

Ein Jassyer Blatt über die Finanzlage Rumäniens.

Das Jassyer Blatt „Actiunea Romană“ bespricht in ausführlicher Weise die Ursachen des „finanziellen Zusammenbruches“ Rumäniens und weist dann auf die ungeheueren Opfer hin, die das Land werden bringen müssen, um auch in finanzieller Richtung wieder in geregelte Verhältnisse zu kommen. „Die überwiegende Mehrheit unserer Politiker“, so sagt das Blatt, „hat in sonderbarer Auffassung der Dinge das Staatsvermögen mit ihrem eigenen Vermögen verwechselt und hat infolgedessen die öffentlichen Gelder ohne jedweden Sinn für Sparsamkeit und Gerechtigkeit verausgabt. Es war dies sehr begreiflich, da es niemand gab, der sie zur Verantwortung zog, weil die Politiker einander schonten, so dass wir es mit einem unglücklichen System zu tun hatten. In unseren Kammern wurde der Staatshaushalt niemals in ernster und sachgemässer Weise diskutiert und die Annahme erfolgte nahezu ohne Debatte. Heute tragen wir die Folgen, es findet sich aber vorderhand niemand, der die Schuldigen zur Verantwortung für die gegenwärtige finanzielle Katastrophe zieht.“

Das Blatt ist der Ansicht, dass es notwendig sein wird, neue grosse Verbrauchsteuern einzuführen. So z. B. werde man die Zuckerversteuerung von 40 Bani für 1 Kgr. auf 140 Lei erhöhen müssen. Und da vor dem Kriege der jährliche Zuckerverbrauch in Rumänien 40 Millionen Kgr. betrug, so werde sich hierbei ein erheblicher Mehrbetrag für den Staatsschatz ergeben. Fernerhin

werde man die Einfuhrzölle um wenigstens 80 Millionen, das ist von 85 Millionen auf 115 Millionen erhöhen müssen.

Sehr schwer werde die Frage der Ausgaben für die Kriegsverwaltung sowie für die Gehälter der Staatsbeamten zu regeln sein. Die Militärgelöhner, die sich vor dem Kriege auf 85 Millionen beliefen, betragen jetzt 115 Millionen. Die Ausgaben für Ruhegehälter sind von 28 Millionen auf 80 Millionen gestiegen und werden wahrscheinlich 100 Millionen erreichen; dabei dürfe man nicht vergessen, dass die überwiegende Mehrzahl der Ruhegehälter sich auf Kriegsteilnehmer beziehen. Die Ausgaben für die Beamtengehälter sollen mit 225 Millionen auf der gleichen Höhe bleiben wie vor dem Kriege.

Das Blatt glaubt, dass es notwendig sein werde, die Einnahmen des Staates durch die Einführung neuer Monopole zu steigern, in erster Reihe durch ein Monopol auf die geistigen Getränke und durch die Verstaatlichung der Versicherungen. Weiterhin bezeichnet das Blatt als Mittel für die Regelung der Staatsfinanzen die Einführung einer Ausfuhrsteuer auf Getreide, die Erhöhung der Erbschaftsteuer und die Einführung der progressiven Einkommensteuer.

1400 Quadratkilometer erobert.

Die Schlacht von Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère nennt der Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung den ersten Abschnitt der grossen Angriffsschlacht gegen die englische Front. Schon nach drei Tagen ist die Schlacht gewonnen; denn die deutschen Truppen stehen am Abend des dritten Tages in einer von der Ausgangsline, die im wesentlichen über die genannten Orte lief, im Durchschnitt etwa 20 km entfernten Front, die etwa von Monchy (östlich Arras) westlich an Wancourt vorbei über Bapaume, Bouchavesnes, Peronne, von da am westlichen Ufer der Somme entlang bis Ham läuft und dann über Chauny in die alte Stellung einmündet. Ein Blick auf die Karte zeigt den gewaltigen Erfolg des deutschen Angriffs. Nach nur eintägiger Artillerievorbereitung hat die deutsche Infanterie in drei Tagen ein Gebiet erobert, das grösser ist als der Oewinn, den Franzosen und Engländer in der Sommeschlacht 1916 in fünf Monaten erzielt haben! Das eroberte Gebiet misst schätzungsweise 1400 bis 1500 Quadratkilometer.

Drei Armeen sind am Angriff beteiligt. Aus rechten Elitel die Armee des Generals der Infanterie von Below, des Stegers von Venetien, die den Angriff von Monchy bis zum Cambraibogen führte und in starker Rechtsschwenkung bis vor Bapaume vorgedrungen ist, wo sie noch im heissen Ringen mit dem Feind steht. Die mittlere Armee steht unter dem Befehl des Generals von der Marwitz, unter dessen Führung schon der Dezembersieg von Cambrai errungen worden war. Der Angriffsabschnitt der Armee von Marwitz reicht vom Cambraibogen bis etwa in die Höhe von Peronne. In unaufhaltsamen Vordringen und unter siegreicher Abwehr stärkster Gegenangriffe drang sie unter Anschluss an den linken Flügel der Armee von Below bis in die Linie Bouchavesnes-Peronne vor und erreichte damit das alte Kampfbiet des Jahres 1916. Peronne ist heute wieder in deutscher Hand. Die Angriffsarmee am linken Flügel führte General von Hüster. Seine Truppen hielten gleichen Schritt mit dem Zentrum des deutschen Angriffs. Sie erreichten die Somme, erzwangen zwischen Peronne und Ham den Übergang über den Fluss und warfen nach Ueberschreitung des Crozat-Kanals die feindlichen Truppen bis über Chauny zurück. In diesem Abschnitt war die Gegenwehr des Feindes besonders verzweifelt, hier wurden in der Eile französische und sogar amerikanische Truppen herangeführt, aber sie vermochten den wichtigen Stoss der deutschen Truppen nicht aufzuhalten.

Ein über Erwarten glänzender Sieg für Deutschland, eine schwere Niederlage für die Westmächte — das ist das Ergebnis der ersten Tage der Angriffschlacht. Mit den Truppen aller deutschen Stämme, teilte sich auch österreich-ungarische Artillerie in den Ruhm und die Ehre dieses Sieges.

Die schwere Niederlage des Feindes spiegelt sich deutlich in den englischen Berichten wieder. Der amtliche Bericht der englischen Heeresleitung nennt die eigenen Verluste beträchtlich, hat aber dafür nur den

schwachen Trost, dass die Verluste im richtigen Verhältniss zur Grösse und Bedeutung der Schlacht ständen. Herr Haig berichtet auch, dass die britischen Truppen den Feind an einigen Stellen in Gegenangriffen wieder zurückgeschlagen hätten. Aber nähere Angaben unterlässt er aus begrifflichen Gründen, er beschränkt sich auf die Hervorhebung der glänzenden Tapferkeit, mit der sich einzelne britische Divisionen geschlagen hätten. Das ist ziemlich wenig und sicherlich nicht geeignet, die nervöse Stimmung im englischen und französischen Volk zu beruhigen. Reizvoll und pessimistisch lauten auch die ersten Berichte privater, englischer Kriegskorrespondenten. „Die bisher aus den Gefechtslinien eingegangenen Berichte sind unzusammenhängend und verwirrt.“ In diesem Augenblick liegen nur zweifelhafte Meldungen von unsern Truppen vor. In etwas eigentümlichem Gegensatz dazu steht die Mitteilung Bonar Laws im englischen Interhaus, dass die englische Heeresleitung die Absicht des deutschen Angriffs zwischen Scarpe und Duse bereits seit drei Tagen sicher erkannt habe und nicht im geringsten überrascht worden sei.

Der Zweck dieser Mitteilung ist durchsichtig: sie soll ein Gefühl der Sicherheit wachrufen. Aber sie ist viel eher geeignet, die Beunruhigung zu steigern; denn die Tatsache, dass der deutsche Angriff auf den ersten Anlauf trotz der Gelegenheit zu energischen Gegenmassregeln auf der ganzen Linie zum Erfolg führte, wird sicherlich nicht dazu beitragen, das Vertrauen in Herrn Haigs Führung zu stärken.

Die Unabhängigkeit Litauens.

Berlin, 23. a. (Tel.) Die Abordnung des Litauischen Landesrats, bestehend aus dem Landespräsidenten Smeckana, den beiden Vizpräsidenten Dr. Schaulis und Standaitis und aus dem Winauer Rechtsanwalt Kalinsis, überreichte heute Mittag dem Reichskanzler Grafen Hertling den folgenden Beschluss des litauischen Landesrates an die deutsche Regierung:

Die litauische Taryba, als einzige Vertretung des litauischen Volkes, proklamiert auf Grund des anerkannten Selbstbestimmungsrechts der Völker und auf Grund der Beschlüsse der in Wilna am 20.—23. September 1917 abgehaltenen litauischen Konferenz die Wiederherstellung eines auf demokratischer Grundlage aufgebauten unabhängigen litauischen Staates mit der Hauptstadt Wilna und seine Abtrennung von allen staatlichen Verbindungen, die mit anderen Völkern bestanden. Gleichzeitig erklärt die litauische Taryba, dass die Grundlagen dieses Staates und seine Beziehungen zu anderen Staaten möglichst bald auf einer einberufenden konstituierenden Versammlung, die von allen Einwohnern auf demokratischer Grundlage zu wählen ist, festgelegt werden sollen.

Ausserdem erklärte die Taryba, dass sie für enge Beziehungen des litauischen Staates zum deutschen Reich, wie ein Beschluss der Taryba vom 11. Dezbr. 1917 proklamiert, eintritt.

In seiner Antwort an die Abordnung des litauischen Landesrates erklärte der Reichskanzler im Namen des Deutschen Reiches als freier und unabhängiger Staat anerkannt wird. Der Reichskanzler betont: Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren. Wegen der Festlegung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich wird das Weitere veranlasst werden. Die Deutsche Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, dass die abzuschliessenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden wie den litauischen und dass Litauen an den Kriegskosten Deutschlands, die auch der Befreiung Litauens dienen, teilnehmen wird. (Korrbüro).

Neueste Nachrichten.

Neue U-Bootefolge.

Laut amtlicher Meldung haben im Sperrgebiet um England deutsche U-Boote 20000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraum vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Armeel-Kanal an der englischen Küste, trotz aufgebotener starker feindlicher Bewachungsstreitkräfte versenkt. Alle Schiffe waren beladen. Darunter befanden sich die englischen Dampfer „Clarissa“ und „Ratcliffe“ von 5700 und 5000 Br.-Reg.-To.; letzterer war mit Munition beladen. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Oberleutnant z. See Warzecha zu verzeichnen.

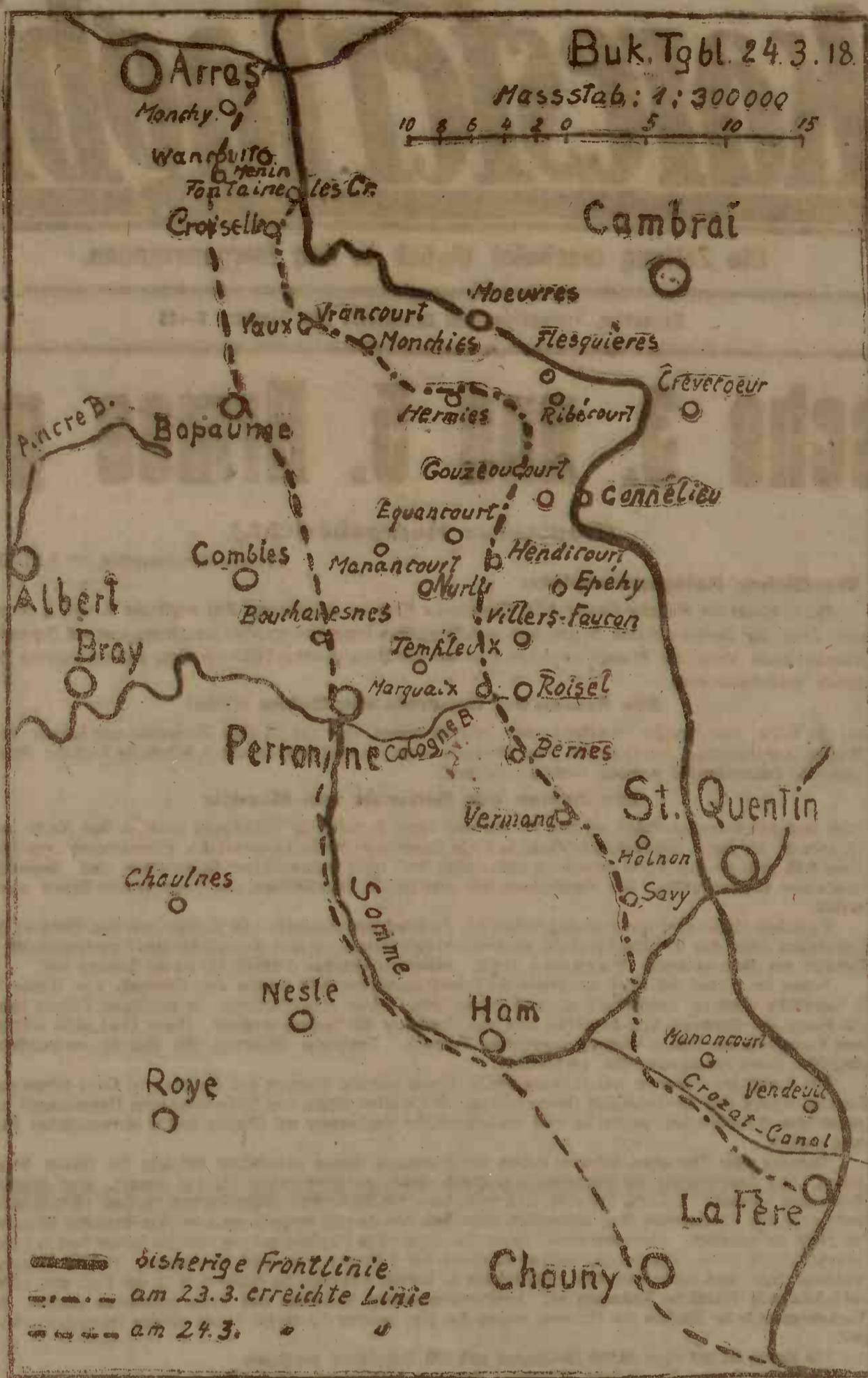
Noch eine russische Republik.

Stockholm, 23. 3. (Tel.) Die Moskauer Telegraphenagentur meldet: Taurien, ein Teil der Ukraine, erklärte sich als Republik. Die

Das Ringen im Westen.

Der Weltkrieg zeigt den Willen der Menschen in seiner wunderbarsten Kraft. Wir lesen die Beschreibungen der Schlachten, wir hören von den sich steigenden Kriegsmitteln, von der höllischen Furchbarkeit des modernen Völkerringens. Wir hätten vor dem Kriege nicht für möglich gehalten. Es ist uns auch jetzt manchmal noch wie ein entsetzlicher Traum. Aber über allen Schrecken hinaus erhebt sich auch wieder die Bewunderung für diese Riesenkraft menschlichen Willens. Es wächst jeder Einzelne über sich hinaus. Es ist, als ob aus geheimnisvoller Quelle eine höhere Kraft in seinen Willen flosse; es ist, als ob er mehr geworden wäre, wie ein bloss einzelner sterblicher Mensch. Und so ist es in Wahrheit. Was in den Schlachten aufeinanderprallt, das ist nicht der Wille von Tausenden und Hunderttausenden einzelner Kämpfer, sondern das ist der Gesamtwille der Völker. Wie eine gewaltige Flut ist dieser Gesamtwille im Kriege aufgestiegen. Was in Friedenszeiten mehr unbewusst blieb, unter den vielfachen Interessensgegensätzen und Meinungsunterschieden der Stände und Parteien verborgen, das hat der Krieg offenbart. Es ist wirklich eine Ganzheit, jedes Volk. Es hat sein eigenes Leben, seine eigenen Wünsche, seinen eigenen Stolz. Und umgekehrt ist die Kraft solch einmütigen völkischen Willens. Dieser Völker, die nur schwer aus dem Alltagsbegehren sich erheben zum Ernst der Zeit, und Völker, denen man einen starken hingebenden Idealismus, eine grosse moralische Stärke, gar nicht mehr zutraute, sie leisten das Aeusserste, was menschenmöglich ist an Tapferkeit, Anstrengungen, Opfern! Es ist, als ob sich durch ein Erdbeben Berge erhoben hätten, und als ob wir kleinen einzelnen Menschen mit diesen Bergen zugleich über das friedliche Lebensniveau empor zu den Wolken gehoben wären. Wohl sinkt hier und da einer ab.

Wohl machen sich bei der langen Dauer des Krieges auch wieder Klassengegensätze und Meinungsverschiedenheiten geltend. Aber in jedem Augenblick, wo es ernst wird,



Regierung von Taurien erkennt die Oberhoheit der Rade in Kiew nicht an.

In der Ukraine finden lebhaft Kämpfe zwischen den Sowjettruppen und den von den Deutschen unterstützten Anhängern der Rada statt. (Korrbüro).

Weitere Handelsaussichten für Frankreich.

Genf, 23. 3. (Tel.) Lo Journal bringt verschiedene Erklärungen französischer Redner, die betonen, die jüngsten Massregeln zur Beschlagnahme ganzer Handelsflotten kämen viel zu spät. Die Rohstoffvorräte seien derart erschöpft, dass der Bau neuer Schiffserien mehrere Jahre hindurch unmöglich sei. Beim Friedensschluss würden Amerika und England die neuen Schiffe für sich behalten. Die Aussichten Frankreichs, das für lange Jahre grosser Bedarf bedürfte, seien äusserst düster. (Wolffbüro).

Rücktritt des italienischen Kriegsministers.

Lugano, 23. 3. (Tel.) Der italienische Kriegsminister General Alfieri trat zurück, um ein Kommando an der Front zu übernehmen. An seiner Stelle wurde der Senator General Zupelli ernannt. Der Rücktritt Alfieris macht gewisse Pariser Andeutungen verständlich, wonach die jüngsten Verschiebungen der Ententekräfte an

der italienischen Front Unstimmigkeiten innerhalb der italienischen Heeresleitung hervorgerufen haben.

Alfieris Nachfolger im Kriegsministerium wird ein neues Programm ausarbeiten, das besonders die grosse Nahrungsmittelnot, welche die Kraft des Heeres lähmt, berücksichtigt. (Wolffbüro).

Serbische Trümpfe.

Zürich, 23. 3. (Tel.) Agence Hellénique meldet: Das neue serbische Kabinett ist durchaus nicht abgeneigt, auf der Grundlage des status quo ante zu verhandeln. Daneben ist man grundsätzlich zu Gebiets-Zugeständnissen an Bulgarien bereit. (Wolffbüro).

Die Pariser „Affären“.

Genf, 23. 3. (Tel.) Laut Pariser Meldungen steht ein neuer Humbertskandal in Frankreich bevor. Im Senat will Lacroix sich über das neue Verlangen der Staatsanwaltschaft, die gerichtliche Verfolgung Humberts auf neue Tatsachen auszudehnen, äussern. Humbert soll den Staat bei allernah Lieferungen um zwei Millionen Francs überverteilt haben. In der Caillaux-Affäre wurden Briand und Caillaux vom Untersuchungsrichter gegenübergestellt, um die Frage zu erweisen, ob die Auslandsreisen Caillaux' amtlichen Charakter hatten oder nicht. Bei der Gegenüber-

Bukarester Fremdenverkehr in alter und neuer Zeit.

Es sind bald 150 Jahre her, dass Sulzer, der Verfasser des ersten in deutscher Sprache erschienenen grossen Werkes über die rumänischen Donaunäufstümer die Frage anwarf, warum man über diese Länder weniger als über das ferne Amerika wisse. Und er gab die Antwort, dass mehr Deutsche nach Amerika, als in das „transalpine Dacien“ — so bezeichnet er die Fürstentümer — kommen, ein Ausspruch, der noch bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts volle Gültigkeit hatte.

Die Donaunäufstümer lagen ausserhalb des Weltverkehrs. Erst als in den 50er Jahren einige mit Misswachs im übrigen Europa zusammenfallende gute rumänische Ernten die Aufmerksamkeit des ausländischen Getreidehandels auf die grosse Ertragsfähigkeit der Länder im Norden der unteren Donau in höherem Grade gelenkt hatten, begann sich der Verkehr Rumäniens mit dem Auslande lebhafter zu gestalten. Doch zogen davon zunächst nur die an der grossen Wasserstrasse gelegenen Donaustädte unmittelbaren Vorteil, und es sind namentlich die Städte Turnu-Severin, Galatz und Braila, deren Emporblühen als Handelsstädte aus jener Zeit stammt.

Bukarest wurde von dem hierdurch bedingten regen Fremdenverkehr verhältnismässig wenig berührt und ist erst durch den in den ersten Regierungsjahren König Carol's I. fallenden Bau der Eisenbahnlinie Giurgiu-Galatz mit dem von der Donau ausstrahlenden Verkehrsleben in engere Verbindung getreten. Einen noch bedeutenderen Aufschwung nahm der Bukarester Fremdenverkehr durch die Herstellung der Eisenbahnverbindung

stellung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Caillaux' Freund versichern, dass die Aussprache für den ferneren Lauf der Untersuchung sehr wichtig werden könne. Ue Arwälte Caillaux' erklären, dass die Sache vorzüglich stehe.

Le Journal du Peuple erfährt von vertrauenswürdigem parlamentarischer Seite, die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung hätten keine einzige der Anschuldigungen erhärtet. Das Blatt kündigt eine Reihe von Artikeln an, die auf Grund einwandfreier Schlußfolgerungen die wahren Beweggründe für die Verfolgung Caillaux' klarstellen sollen. (Wolffbüro).

Kurze Mitteilungen.

Der langjährige Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei in Berlin, Geheimrat Hamann, gibt dieser Tage seine Erinnerungen heraus. Die Aufzeichnungen erstrecken sich auf die Zeit von den Kanzlern Caprivi und Hohenlohe bis zum Tode Bismarcks. Sie enthalten eine Reihe neuer Tatsachen, die das Urteil über die auswärtigen Fragen und über die schwereren inneren Kämpfe in dieser Epoche ergänzen.

Havas meldet aus Petersburg: Die Demobilisierung der Front ist beghdet. Am Freitag wurden die letzten militärischen Verbände aufgelöst.

Reichsdeutscher Familienabend.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bukarester reichsdeutschen Kolonie und der feldgrauen Gäste fand am Sonnabend in der Vereinigung der Reichsdeutschen ein Familienabend statt, der durch die Teilnahme S. Exz. des Herrn Generalfeldmarschalls v. Mackensen eine besondere Bedeutung gewann.

Eröffnet wurde der Abend durch einen von vaterländischem Geist erfüllten Vortrag des Herrn Pfarrer Berndt, der an seinen Hörern die Schicksale des ostasiatischen Geschwaders des Grafen Spee vorüberziehen liess, seine Ausreise, seinen glorreichen Sieg über die Engländer bei Coronel und dann seinen ruhmvollen tragischen Untergang bei den Falklandsinseln. An der Rede des Vortragenden fühlte man, wie er das Geschick dieses Geschwaders innerlich miterlebt hat, mit dem er durch seinen ältesten Sohn verbunden gewesen, der dort als Marineoffizier den Heldentod gefunden hat. Plastisch hob sich aus der Rede die Schilderung der Seeschlacht bei Coronel hervor, wo die Engländer zum ersten Mal seit Jahrhunderten eine Niederlage erlitten und der Ruf ihrer Unüberwindlichkeit für immer gebrochen wurde. Von Coronel kamen die deutschen Steyer nach Valparaiso — bestaunt, bewundert und geliebt. Es war ihr letzter Landurlaub. Ihre letzte Zusammenkunft mit Landsleuten und Freunden. Von dort ging es zu den Falklandsinseln, in den Tod. Nur wenige von den Helden sind gerettet worden und leben noch in englischer Gefangenschaft. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ sind die Schiffe, deren Namen und Gedächtnis in der deutschen Marine und im deutschen Volk fortleben werden, und solange der Geist dieser Seeleute unter uns lebendig ist, bleibt das deutsche Volk unüberwindlich und wird sich auch einen ehrenvollen Frieden erringen.

Nach dem Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser begrüßte sodann der Vorsitzende des Vereins, Dr. Bernhard, S. Exz. den Herrn Generalfeldmarschall, der durch dringende Geschäfte behindert, erst nach Beginn des Familienabends erscheinen konnte.

Der Vorsitzende erinnerte daran, dass der Verein in seinem 24-jährigen Bestehen schon manch bedeutungsvolles Fest feiern durfte und durch die Anwesenheit ausgezeichneten Persönlichkeiten geehrt worden ist. Se. Kais. Hoheit Prinz Eitel Friedrich von Preussen hat hier schon einen Ehrenkranz entgegengenommen. Der nachmalige Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter weilte öfter in den Räumen der Vereinigung und auch der Reorganisator der osmanischen Heeresmacht, v. d. Goltz hat seinen Namen in das goldene Buch der Ehren Gäste eingetragen. Heute ist es der Erroberer Rumäniens, den die Vereinigung als berühmten Sohn des deutschen Vaterlandes und gefeierten Ehren-gast begrüssen darf. Die Vereinigung der Reichsdeutschen fühlt sich als Hort deutscher Gesinnung, in Verbindung mit Schule und Kirche hat sie es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, für das Deutschtum zu werben, es zu pflegen und hochzubalten. Man darf es heute sagen, dass die Deutschen in Rumänien die Feuerprobe ihres Volkstums bestanden haben. Dieses kleine Stück Heimat, das die Vereinigung der Reichsdeutschen verkörpert, umfasst viele opferfreudige Herzen. Mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch dankte Dr. Bernhard dem Herrn Generalfeldmarschall für sein Erscheinen.

Ansprache des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nachdem die kraftvollen Töne eines von Weiss komponierten „Mackensen-Marsches“ verklungen, erhob sich S. Exz. der Herr Generalfeldmarschall von Mackensen und brachte in einer von interessanten persönlichen Erinnerungen durchflochtenen Ansprache seinen Dank für die Begrüssung zum Ausdruck.

„Es ist mir“ so sagte der Herr Generalfeldmarschall, „eine Freude, in diesem Kreise zu sein und der Einladung Folge geleistet zu haben. Seit 4 Jahren ist es das erste Mal, dass ich wieder das „Heil Dir im

Bukarest mit der Lemberg-Czernowitz-Jassyer Bahn einerseits und der bis Verolova gehenden Linie der österreichischen Staatsbahnen andererseits.

War bei der Schwierigkeit des Verkehrs früher fast der ganze von Jahr zu Jahr zunehmende Einfuhrhandel Rumäniens durch die Hand von Kommissionären gegangen, so fanden es nun viele Firmen vorteilhaft, ihre Erzeugnisse in Rumänien durch eigene Geschäftsreisende vertreiben zu lassen. Diese bildeten allmählich die Hauptmasse der in Bukarest zu vorübergehendem Aufenthalt eintreffenden Ausländer. Gleichzeitig nahm aber auch die Zahl der Reisenden zu, die die durch die neuen Bahnverbindungen gebotenen Verkehrsvereinfachungen benützten, um in Rumänien Land und Leute, sei es nun zum Vergnügen oder zu schriftstellerischen und wissenschaftlichen Zwecken aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die alten orientalischen Einkehrhäuser, die „Hans“, die für den zumeist auf das Inland sich beschränkenden Fremdenverkehr der Hauptstadt des Fürstentums Walachei vollständig ausreichend hatten, vermochten den rasch steigenden Fremdenverkehr der Residenzstadt Rumäniens und dessen Ansprüchen in Bezug auf Unterkunft, Verpflegung und Bedienung nicht mehr zu genügen. Bukarest musste sich auch in dieser Beziehung den Gewohnheiten des Westens anschliessen und konnte dies um so leichter tun, als durch die nun ebenfalls stark zunehmenden Vergnügungs- und Badereisen wohlhabender Rumänen ins Ausland die Bequemlichkeiten guter moderner Gasthöfe in immer weiteren Kreisen bekannt und entsprechend gewürdigt wurden. So entstanden denn auch in Bukarest eine stattliche Anzahl von Hotels, die zum Teil allen Anforderungen entsprachen, die man an einen Gasthof ersten Ranges zu stellen gewohnt ist. In den letzten Jahren nahm dank dem Ab-

Siegestanz" auch von Frauenstimmen gehört habe, das ist für ein deutsches Gemüt ein besonderes Ereignis. Der Herr Vorsitzende hat mich in die Vergangenheit dieses Vereins eingeweiht und die Persönlichkeiten genannt, die schon bei besonderen festlichen Anlässen hier unter Ihnen gewelt haben. Wenn er aber auch den heutigen Abend als etwas besonders bezeichnet, dann ist das nicht mein Verdienst. Was ich bin, das bin ich durch Gottes Gnade — das verdank ich dem Soldatenglück, das mich begleitet hat und den tapferen deutschen Männern, die meinen Befehlen unterstellt, deren Leben mir anvertraut war. Dass mich das Geschick hierher führen würde, konnte ich im Voraus nicht annehmen. Wir hatten damals nur daran, unsere ost- und westpreussische Heimat gegen die russische Dampfwalze zu schützen. Dann bin ich freilich, dank meinem Soldatenglück nach und nach von Prezel durch Polen, Galizien und Serbien südwärts gerutscht und schliesslich auch nach Rumänien gekommen, in das Land, für das ich mich von Jugend auf interessiert habe. Ich erinnere mich noch, mit welcher jugendlicher Begeisterung mich die heimliche Fahrt des Prinzen Karl von Hohenzollern auf der Donau erfüllte und wie ich sein Wirken, als Fürst und später nach grossen Erfolgen seinen Aufstieg zum König verfolgte. Dass ich aber hier als Führer deutscher Truppen, ja als Führer von Truppen von 4 Mächter einmal einziehen würde, das ist freilich eine Fügung des Schicksals, zu dessen Traum sich auch mein Hussarenherz im kühnsten Schwunge nicht hätte verstelgen können. Ich erinnere mich auch noch, wie ich als junger Generalstabsoffizier dem Generalfeldmarschall von Moltke Vortrag halten musste über die nach den Plänen des belgischen Generals Brialmont beabsichtigten Befestigungswerke von Bukarest. Damals ahnte ich nicht, dass ich der Erste sein würde, der gegen diese Festung Truppen führen und gar als Eroberer an der Spitze dieser Truppen in Bukarest einrücken würde. Darum kann ich nur wiederholen: durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

Ich weiss, Sie haben Schweres erlebt, und manche von Ihnen haben vielleicht in diesen Kriegsjahren die schwerste Prüfung und Heimsuchung Ihres Lebens durchmachen müssen. Viele haben als Internierte und Gefangene eine menschenunwürdige Behandlung erfahren. Halten Sie sich aber nicht in der Erinnerung an das Schlimme, das Sie erlebt haben, sondern lernen Sie daraus, dass Hass blind macht und den gebildeten Menschen Nächstenliebe kennzeichnen soll. Man begreift nicht, wie eine kleine Oberschicht des Volkes dieses Landes es hat fertig bringen können, Deutschland den Krieg zu erklären und deutsche Männer und Frauen so zu behandeln, wie es geschehen ist. Als ich mit meinen Soldaten dieses Land selbst betrat, da wurde mir vor Augen geführt, was deutsche Arbeit, deutscher Fleiss, deutsche Wissenschaft, deutsche Technik und Ingenieurkunst und deutsches Kapital aus dem Lande gemacht, was ein deutscher Fürst für dieses Land geleistet hat und dennoch dieser Undank! Der vom Herrn Vorsitzenden erwähnte Mahnruf des verstorbenen Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter ist beachtet worden. Jeder Deutsche in Rumänien hat das Seinige getan für das Land und das Ansehen des Deutschlands. Und wenn das rumänische Volk nicht das Fazit daraus gezogen hat, so ist das nicht ihre Schuld, sondern die einer Irreführung jener gewissen Oberschicht des rumänischen Volkes. Aber lassen Sie sich aus diesen Erfahrungen nicht abhalten, auch weiterhin Ihre Pflicht zu tun und mit dem sittlichen Ernst des Deutschen zu arbeiten. Ein weiser Orientale hat mir einst gesagt, für ihn sei deutsch und treu ein und derselbe Begriff. Das möge auch allezeit von den Deutschen in Rumänien gesagt werden! Dann wird auch Ihr Verein blühen. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl Ihrer Vereinigung.

In das von S. Exz. dem Herrn Generalfeldmarschall ausgebrachte dreimalige Hoch auf die Vereinigung der Reichsdeutschen in Bukarest stimmte die Versammlung mit grosser Begeisterung lebhaft ein.

Herr Brückner, der in den hiesigen Kreisen wohl bekannt und beliebte Sänger, errichte die Anwesenden durch den Vortrag einiger Lieder, und in froher Geselligkeit blieb man bis Mitternacht beisammen. Im Verlauf des Abends liess sich der Herr Generalfeldmarschall einige Mitglieder der Reichsdeutschen Vereinigung noch besonders vorstellen und von ihren Erlebnissen berichten. Sichtlich von dem harmonischen Verlauf des Abends befriedigt, verabschiedete sich der Feldherr kurz vor Mitternacht.

wachsen des Wohlstandes und der ausserordentlichen Steigerung des Geschäftsverkehrs auch das Hotelleben in Bukarest einen ungeahnten Aufschwung, und wenn die Zahl der Hotels stetig wächst, so nahm die Zahl der Gäste in noch viel grösserem Masse ab. In gleichem Masse stiegen natürlich auch die Preise und die Hoteliers wurden ausnahmslos reiche Leute. Das Gleiche gilt auch ferner für die Restaurants und Bierhallen, in denen man auch während des Weltkrieges gut und reichlich, wenn auch reichlich teuer, zu essen bekam.

Heute hat der Krieg Rumänien als dieser Herrlichkeit ein Ende gemacht. Die militärischen Bedürfnisse gehen auch in den Hotels allen anderen voran und Fleischkarte und fleischlose Tage, sowie überhaupt die Not der Zeit haben in die Speisekarten der Restaurants Lücken gerissen. Von dem üppigen Essen und Trinken von ehemals ist nicht mehr die Rede. Dem Fein- und Vielschmecker ist auch in Bukarest der Brotkorb hoch sehr hoch gehängt worden.

Kleines Feuilleton.

Die Romanows. Nur selten dringen seit der grossen Umwälzung in Russland Nachrichten über das Schicksal der verbannten Romanows in die Öffentlichkeit. Und wenn die Öffentlichkeit von der ehemaligen Herrscherfamilie etwas hört, dann ist dies wenig erfreulich. Heute liegen wieder zwei Nachrichten vor, die erkennen lassen, dass es um die Romanows nicht sonderlich gut bestellt ist. Eine Petersburg Meldung besagt, dass das revolutionäre Verteidigungskomitee an alle Mitglieder der Dynastie die Anforderung gerichtet habe, die russische Hauptstadt binnen drei Tagen zu verlassen. Es heisst, dass diese Massregel mit einer von den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses eingeleiteten Bewegung zur Wiederherstellung des alten Regimes in Verbindung stehe. — Einer zweiten Meldung aus Petersburg zufolge hat die Kaiserinmutter Maria Feodorowna an den Rat der Volkskommissare das Ersuchen gerichtet, ihr Mittel zum Lebensunterhalte auszuweisen, da ihre sämtlichen Güter konfiszirt worden sind. Die einstmaligen allmächtigen Zarjn, die Mutter des Ex-Zaren, als Bittstellerin, — wahrlich ein Zeichen der Zeit!

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 23. 3. (Tel.)

Palästinafront: Wenn es auch zu grösseren Kampfhandlungen nicht kam, so kennzeichnet sich der Tag doch durch rege beiderseitige Tätigkeit. Das Artilleriefeuer war fast überall lebhaft und steigerte sich zu besonderer Heftigkeit und Dauer an der Strasse Lubban-Nablus. Es kam auch zu Infanteriekämpfen. So versuchte der Gegner mit einigen Bataillonen el-Kafr zu nehmen, was ihm unter starken Verlusten misslang. Er wurde gezwungen, sich bis südlich von Scheich Kowasch zurückzuziehen. Ebenso scheiterten feindliche Vorstösse mit Patrouillen und einigen Kompanien in der Gegend von Kafr Maik-Rudein, zum Teil Handgranatenkampf.

Am linken Flügel gewannen wir Gelände und brachten einen durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten feindlichen Gegenstoss zum Stehen. Unsere Kavallerie konnte im Jordantal nach Süden vordringen. Der Versuch des Gegners, mit drei Booten am Ostjordanufer zu landen, wurde durch Feuer vereitelt und ein Boot dabei versenkt.

Mesopotamien: Leichte Patrouillenzusammenstösse zu unseren Gunsten bei Keratepe westlich der Diala.

Aus dem Assir und Jemen eingetroffenen Meldungen über die Ergebnisse in der letzten Zeit lassen erkennen, mit welcher Treue unsere dort befindlichen

Truppen ihre Pflicht tun. Sie haben mit Energie die Rebellen niedergehalten und in zahlreichen Kämpfen mit den Engländern an der Rote Meer-Küste und bei Aden schöne Erfolge errungen. Allen Landungsversuchen der Engländer in der Gegend von Hodeida war kein dauernder Erfolg beschieden und auch bei Aden schlugen alle Angriffe der Engländer, die sie aus ihrer beengten Lage befreien sollten, fehl. Der Hilfe des getreuen Iman-Janja muss hier mit tiefem Dank dankbarkeit gedacht werden.

Osmanische Oberste Heeresleitung.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 24. 3. (Tel.)

Mazedonische Front: Bei Trnava und östlich von Dobropole war die feindliche Artillerietätigkeit vorübergehend lebhafter. Westlich vom Wardar unternahm unsere Artillerie einen erfolgreichen Feuerüberfall auf die griechischen Stellungen. An mehreren Stellen zwischen dem Wardar- und dem Dojransee war die gegenseitige Feuerkraft stärker.

Eine englische Erkundungsabteilung, die sich unseren Gräben südlich von Dojran zu nähern versuchte, wurde durch Feuer vertrieben.

Dobrudscha-Front: Waffenstillstand. Bulgarische Oberste Heeresleitung.

Die deutschen Wirtschafts-forderungen an Rumänien.

Berlin, 23. 3. (Tel.)

Von einem besonderen Mitarbeiter wird der Täglichen Rundschau geschrieben, dass Deutschland die von Rumänien versprochenen wirtschaftlichen Sicherheiten mit allem Nachdruck einfordern müsse. „Wer ist ein solcher Narr“, schreibt das Blatt, „der schon heute, kaum einhalb Jahr nach dem Verrat Rumäniens, die Wertlosigkeit rumänischer Erklärungen vergessen haben sollte?“. Weiter betont das Blatt, es müsse unbedingt Sorge der Deutschen Regierung sein, festzustellen, wie von Rumänien wirklich gewährleistete, greifbare und handfeste Sicherheiten für das künftige Verhältnis zu ihm zu erhalten sind. Deutschland sollten die Petroleumgebiete mit allen Mietungs- und Bohrrechten übereignet werden. Eine Handhabe dafür liege in der Steaua Rumänă vor. Auch die Petroleumleitung von Ploesti bis Konstanz müsse in deutsche Hände übergehen, denn durch deutsche Arbeit und durch deutsches Geld seien sie erst wiederhergestellt worden. Alles früher darin angelegte alte Kapital sei durch die englische Zerstörung vernichtet worden. Heute stellen sie ein rein deutsches Vermögen dar, eigentlich ein Reichsvermögen. Ferner müsste sich Deutschland in Rumänien die Versorgung mit Getreide der Donaubene sichern, somit also die rumänischen Bahnen in seine eigene Hand nehmen. Es sei nur recht und billig, wenn Rumänien wenigstens in solcher Weise zur Abtragung der von ihm erzwungenen deutschen Ausgaben gebracht würde. Der Getreidetransport bedinge auch, dass Deutschland in den rumänischen Anfahrthäfen Freihafenprivilegien erlangen müsse, um selbst für die sichere Weiterbeförderung der Waren sorgen zu können. In dieser Ausnutzung der rumänischen Bodenschätze liege auch die wirksamste Begegnung der Gefahr eines Wirtschaftskrieges nach dem allgemeinen Friedensschluss. (Wolffbüro).

Industrie. In ihren Anfängen wurde mit Steinmühlen gearbeitet, später wurden auch hier fast überall die Walzenstühle eingeführt. Im Jahre 1915 waren 18 Hochmühlen mit einer Leistungsfähigkeit von 360 Waggonen in 24 Stunden im Betrieb. Bralla stand mit 5 Mühlen und einer täglichen Leistungsfähigkeit von 75 Waggonen an der Spitze, an zweiter Stelle kam Bukarest mit 8 Mühlen und einer Leistungsfähigkeit von 70 Waggonen im Tag. In Rumänien wurden im Frieden gewöhnlich 6 verschiedene Sorten von Mehl hergestellt, im Gegensatz zu den 10 verschiedenen Sorten Ungarns. Z. Zt wird nur Einheitsmehl gewonnen. Der Export des rumänischen Mehles und Getreides begann in den achtziger Jahren. Der Hauptabnehmer für das Mehl war die Türkei, für das Getreide Belgien. Ungefähr die Hälfte der Mehlausfuhr, das sind etwa 6000 Waggon im Jahre, ging nach der Türkei, während Deutschland nur 400 Waggonen jährlich bezog. Die Frage nach der Entwicklungsfähigkeit der rumänischen Mühlenindustrie glaubte der Vortragende bejahen zu dürfen. Bisher, so führte er aus, wurden 10-20 mal soviel Weizen als Mehl ausgeführt, und es handelt sich jetzt darum, dies Verhältnis in einer günstigen Weise zu verschieben. Ausserdem sei Rumänien seiner natürlichen Lage und der Richtung seiner Flussläufe nach nicht nur ein vorzügliches Mühlenland, sondern auch der natürliche Exporteur für den ganzen Balkan. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Mühlenindustrie fasste Dr. Frankl dahin zusammen, dass durch sie Reichtum und Wohlhabenheit in das Land gekommen sei, die Industrie im Gegensatz zur Landwirtschaft sich vermehrt hätte, und der Bauer zu einer sorgfältigeren Weizenkultur erzogen worden sei. Wenn auch durch den Krieg und das Zerstörungswerk der Engländer ausserhalb der Mühlenindustrie nicht in vollem Umfang in Tätigkeit sei, so ist doch nach Friedensschluss eine neue Blüthezeit zu erwarten. Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte den fachmännischen Darlegungen mit grossem Interesse.

Auf die heutige „Polizeiverordnung über die öffentliche Ordnung“ wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

Öffentlicher Vortrag für Militär und Zivil. Heute abend spricht in der Fundatunea Carol von 8.30 bis 9.30 Herr Dr. Jenny aus Berlin über den wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss des Deutschen in Russland. Zu diesem Vortrag haben auch Zivilisten, die nicht Heeresangehörige sind, Zutritt. Hörerkarten sind tagsüber und abends vor der Vorlesung im Vorlesungsgebäude unentgeltlich zu haben.

Wohltätigkeitskonzert. Auf das am Dienstag, den 2. April 1918, in der Evangelischen Kirche stattfindende Wohltätigkeitskonzert, veranstaltet vom Kraftwagen-Park Bukarest, sei hingewiesen. Kartenvorverkauf in der Kanzlei der evangelischen Gemeinde, Str. Lutherană 10, Musikalienhandlung Jekel, Calea Victoriei 70, und im Kraftwagen-Park Bukarest. Näheres ist aus der im heutigen Anzeigenteil aufgeführten Vortragsfolge ersichtlich.

Unterricht für Feldgrauen. Heute abend 8 Uhr beginnt in der Deutschen Schule (Str. Lutherană, Eingang Stürbey Vodă) der schon angekündigte Lehrgang im gewerblichen Schriftverkehr des Handwerkers, der eine Ergänzung zu dem am Donnerstag stattfindenden Unterricht im Zahlungsverkehr des Gewerbetreibenden bildet.

Türkisch für Feldgrauen. Beginn des neuen Kursus im Türkischen heute abend 8 Uhr in der Deutschen Schule.

Bestrafungen. Zwei Einwohner wurden mit 100, bzw. 50 Lei bestraft, weil sie unerlaubt Fleisch gekauft und wieder verkauft haben. — Ein Einwohner wurde mit 60 Lei bestraft, weil er ohne Erlaubnis ein Schwein geschlachtet hat. — Ein Einwohner wurde mit 100 Lei bestraft, weil er Samen aus weissen Mehl verkauft hat. — Ein Einwohner wurde mit 50 Lei bestraft, weil er an Wasserleitungen Reparaturen vorgenommen hat, ohne hierzu vom städt. Anstandsamt beauftragt zu sein.

Theater, Kunst und Unterhaltungen.

National-Theater. — Deutsches Schauspiel. Heute, Montag, wird das erfolgreiche Lustspiel „Meine Frau, die Hochschulpfölerin“ von Alfred Möller und Lothar Sachs, zum 5. Male wiederholt. Dienstag gelangt Sudermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel“, Mittwoch das Trauerspiel „Sappho“, von Franz Grillparzer, Donnerstag Hauptmanns Drama „Einsame Menschen“ zur Aufführung. Am Karfreitag findet keine Vorstellung statt. Für Samstag ist die letzte Abendvorstellung von „Hedda Gabler“, Schauspiel von Henrik Ibsen, für Sonntag abend Shakespeares Trauerspiel „Othello“ und für Sonntag nachmittag das Schauspiel „Die Neuwermählten“ von Björnson, und Schnitzlers Einakter „Das Abschiedsupper“ angesetzt.

Theater Modern. Heute geht das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ zum 18. Mal in Szene.

Theater Florie. Von heute abend ab wird Ferdinand Bonnors aktiges Detektivdrama „Sherlock Holmes“ im Theater Eforie durch die Lustspiel-Gesellschaft Mihalescu aufgeführt. Eine Reihe überraschender Tricks, die der Verfasser aus der Fülle der englischen Detektivliteratur herausgehoben hat, treffen die Handlung von einem spannenden Moment zum anderen. Wie bereits mitgeteilt sind die Hauptrollen von Sherlock Holmes und Polizeiinspektor Knox besetzt mit den Herren Mihalescu und Leonescu Vasilina. In den weiblichen Rollen wirken mit die Damen: Elena Oplesingh, Teat, Vigny und Zelia Zlatina. Am Dienstag und Mittwoch wird das Schauspiel „Sherlock Holmes“ wiederholt.

Kino Select-Central. Heute läuft zum ersten Mal der sensationelle Detektivfilm „Die Konkassierin“. Joe Deeba der berühmte Detektiv, zeigt hier wieder die erstaunlichsten Fähigkeiten und löst ein sehr ungewöhnliches Geheimnis. Die Ausstattung des neuen Films ist von erstklassigem Geschmack dekoriert und bringt eine grosse Reihe prachtvoller Bilder.

Kino Lux Heute zum ersten Mal: Ellen Richter in dem ergreifenden Drama „Und führe uns nicht in Versuchung“.

Jeden Montag 7.30 Uhr abends findet im Soldatenheim I. I. Stock, Feldherrnzimmer, eine Bibelbesprechung statt. Kameraden sind stets willkommen.

Wetterbericht der Feldwetterwarie in Bukarest.

Von 24. 3. 1919. Ganz Rumänien: heiter, Dopaumwälzung bedeckt. West- bis Nordwestliche Übersieche, mehrmals wechselnde Winde, warme Temperatur; maximum 22.0 Grad C.; minimum: 12.0 Grad C.; Niederschlag von 24. 3. 0.0 mm. Voraussage für 25. 3.; zunehmende Trübung, Neigung zu Niederschlägen, schwache bis mässige Nordwestwinde.

Polizei-Verordnung über die öffentliche Ordnung.

Unter voller Würdigung des patriotischen Empfindens der Bevölkerung bei der Rückkehr der demobilisierten rumänischen Heeresangehörigen wird darauf hingewiesen, dass gegen Handlungen unbesonnener Elemente, die den Charakter feindlicher Gesinnung gegen die Angehörigen der Zentralmächte tragen oder geeignet sind, Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen, mit aller Strenge vorgegangen wird.

Es wird daher ausdrücklich verboten: jede verkehrshindernde Menschenansammlung, die Begleitung von demobilisierten rum. Heeresangehörigen in ostentativer Weise, die Darbringung von Ovationen, Ansprachen an Herumstehende, sowie jegliche Betätigung, die geeignet ist, die Ordnung und die Verkehrssicherheit zu gefährden.

Die Polizei-Organen sind angewiesen, gegen Ausschreitungen unachtsamlich vorzugehen,

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, wahrweise oder nebeneinander, bestraft, sofern nicht nach dem Kriegsrecht eine schärfere Strafe verwirkt ist.

Bukarest, den 24. März 1918.

Der Militär-Polizeimeister
gez. Rechmann, Hauptmann.


Polizeipräfektur Bukarest. Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Kaiserlichen Kommandantur Bukarest wird den demobilisierten rumänischen Heeresangehörigen aller Dienstgrade bekannt gegeben:

- Sämtliche demobilisierte rum. Heeresangehörige haben sich, soweit sie in Bukarest ansässig sind, sofort beim militärischen Meldeamt, Strada Grigore Cantacuzino No. 19, zu melden. Dort erhalten sie eine weisse, mit rotem Kreuz versehene Meldekarte. Die ausserhalb Bukarest ansässigen demobilisierten rum. Heeresangehörigen melden sich bei dem für ihre Ortschaft zuständigen Meldeamt.
- Nach Erhalt der Meldekarte hat jeder demobilisierte rum. Heeresangehörige, der in Bukarest ansässig ist, unverzüglich seine Uniformstücke bei der Polizei-Präfektur, Calea Victoriei, gegen Beschleunigung abzugeben. Nicht in Bukarest ansässige demobilisierte Heeresangehörige liefern ihre Uniformstücke bei der zuständigen Ortskommandantur ab.
- Den in Bukarest ansässigen demobilisierten Heeresangehörigen werden Personalausweise von der Polizei-Präfektur erst ausgestellt, nachdem sie ihrer Meldepflicht beim militärischen Meldeamt genügt und ihre Uniformstücke abgeliefert haben.
- Jeder demobilisierte rumänische Heeresangehörige hat, solange er Uniform trägt, der militärischen Gruppipflicht gegenüber den Heeresangehörigen der Zentralmächte zu genügen.
- Für die demobilisierten Heeresangehörigen ist der Aufenthalt in Theatern und öffentlichen Lokalen, solange sie Uniform tragen, verboten. Dergleichen das auffällige Umherfahren in Droschken.
- Jeder Verstoß gegen die vorstehenden Vorschriften oder Betätigung feindlicher Gesinnung gegenüber den Anhängern der Zentralmächte hat sofortige Festnahme und Abschiebung in ein Kriegsgefangenenlager zur Folge.

Bukarest, den 23. März 1918.

Der Polizei-Präfekt.
gez. Cioraneanu.


Nachruf!

Am 22. März morgens starb nach kurzem, schweren Krankenlager der Katz.-Arzt-von Lehdia, Herr Oberstabsarzt **Dr. Griebel**.

Bei der Seuchenbekämpfung der Bevölkerung, welcher er sich mit grosser Gewissenhaftigkeit gewidmet hatte, holte er sich den Todesstich. Wir verlieren in ihm nicht nur einen sehr dienstfertigen und tüchtigen Arzt, sondern auch einen im Bekannten- und Freundeskreise ausserordentlich beliebten Kameraden.

Ehre seinem Andenken!
Călărași, den 23. III. 18.
Distriktsarzt Jalonja 119,
Marine-Oberstabsarzt
Dr. Tourneau.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Sektkellerei Rhein & Cie., königliche Hotelieranten, empfehlen ihre Marke „Very Dry“ selbst den verwöhnten Liebhabern vornehmster französischer Champagner; die Marke „Very Dry“ vereint nach Ansicht feinsten Gourmets sämtliche Eigenschaften eines Flaschengetränks-Sektes, der Weltunvergleichlichste will. Generalvertreter Philipp Finkelstein, Bukarest, Boulevard Elisabeth 8.

Ueberzieher
zu haben bei
Warenhaus Berthell
Calea Victoriei 86

